

und haben — zusammen gearbeitet. Ja, ist das Solidarität, oder ist das keine? oder ist das Solidarität, wenn ihr plötzlich auf die alte treue Freundschaft pfeift und lauft mit dem großen Haufen, den ihr gar nicht kennt? Ihr wißt, bei mir kann jeder eine Politik haben oder eine Religion, wie er will. Ich respektiere jede ehrliche Gesinnung. Aber über das alles hinaus gibt es noch etwas Höheres: das ist die Politik der gemeinsamen Arbeit und des gemeinsamen Vertrauens! Das ist die wahrhaftige Solidarität! Und es war einmal ein Stolz, daß nicht nur wir sagten: Wir sind Wiskottens, sondern daß auch ihr sagtet: Wir sind die Wiskottenschen.“

„Wird auch so bleiben, Herr Gustav. — Wir wissen, was richtige Solidarität ist und die Unfern zu Hause auch.“

In einer Versammlung der streikenden Färbereiarbeiter wurde den Wiskottenschen der Vorwurf des Streifbruchs gemacht. Da trat der Färber Parthe'm's auf und verteidigte sie: „Wir sind keine Streifbrecher, weil wir keinen Streif brauchen. Wir haben uns über nichts zu beklagen. Die Firma hat uns seit 25 Jahren als anständige Menschen und Mitarbeiter behandelt, weil sie immer treu zu uns gehalten hat, und da sollte doch der Teufel dreinschlagen, wenn wir das durch Unanständigkeit oder Gemeinheiten beantworten wollten. Solidarität ist, wenn man eine Familie bildet. Die Wiskottens und wir tun das seit altersher. Das ist die einzig richtige Auffassung von der Sache. Es ist ein Jammer, daß nicht alle Fabrikanten so sind wie die Wiskottens. Was sehen wir ein. Und weil wir das einsehen, werden wir unsere kämpfenden Genossen aus den andern Fabriken von unserm Wochenlohn unterstützen. Unsere Ehre gehört den Wiskottens, unser Geld euch.“

An diesem Abend kam Gustav Wiskotten spät in der Nacht heim. Seine Färber hatten ihn nicht losgelassen. Und er hatte nach alter patriarchalischer Sitte unter ihnen gegessen, wie einst sein Vater unter ihnen gegessen hatte.

Vies das Buch aus der Schulbücherei.
v. Jodelthy: Arbeit.

Nach Rudolf Herzog: Die Wiskottens.

9. Der Streif.

Die Frühlinaswinde brachten den großen Streif in der Spinnerei und Maschinenfabrik des Obersten Fürst. Trotzige Scharen ziehen durch den Ort und folgen einer Fahne mit der Aufschrift: „Wenn unser starker Arm es will, so stehen alle Räder still!“

Um die Werkstätten des Obersten Fürst ist totes Schweigen. Der Oberst wollte eine Säuberung seiner Betriebe vornehmen und entließ alle, die den „Lambour“ lasen, etwa 100 Mann. Die Antwort war der allgemeine Streif. Die Arbeiter fordern Lohnerhöhung, die Abschaffung des unleidlichen Spionierwesens